

„Ein Übersetzer muss gut tanzen können“ – Emine Sevgi Özdamar im Gespräch mit Anne Benteler.
In: Exilograph Nr. 22, 2014: Überleben in der Übersetzung oder *lost in translation*? Hg. v. Doerte Bischoff, S. 15-17.

„Ein Übersetzer muss gut tanzen können“

Emine Sevgi Özdamar im Gespräch mit Anne Benteler

Anne Benteler: Mit dem Bild der gedrehten Zunge wird in Ihren Texten der Sprachwechsel vom Türkischen ins Deutsche beschrieben. Es heißt, etwa in Ihrem jüngsten Roman *Seltsame Sterne starren zur Erde*, die türkischen Wörter seien angesichts von politischer Verfolgung und Gewalt in der Türkei „krank“ geworden. Geht der Zungendrehung also ein Verlust voraus und kann man Ihre Wahl der deutschen Sprache als Schreibsprache daher als sprachliches Exil verstehen?

Emine Sevgi Özdamar: In der Türkei in den 70er und 80er Jahren war Militärputsch. Man sagt, dass man in der Fremde seine Muttersprache verliert, aber man kann sie auch im eigenen Sprachraum verlieren. Wenn die Wörter ganz schlimme Erfahrungen machen. Wenn deine Freunde schuldlos getötet werden, erhängt werden oder die türkische Elite, Gewerkschaftler und Intellektuelle mit Bomben in die Luft gejagt werden. Wenn der Faschismus die eigenen Menschen in der Türkei als Kriegsgefangene behandelt, hinrichtet. Das bestimmt die Wörter. Zuvor haben wir in den 60er Jahren eine Renaissance erlebt. Wir wollten uns durch das Lernen neuer Wörter, neuer Formulierungen, neuer Beschreibungen verändern, uns reicher machen. Diese Arbeit haben wir gemacht, im gesamten Land wurde das gemacht – das waren Schritte zur Emanzipation. Plötzlich kam dieser faschistische Putsch. Das große Töten ging los. Und das tötet nicht nur die Menschen, sondern auch die Wörter.

Anne Benteler: Was hat die deutsche Sprache in dieser Zeit für Sie bedeutet?

Emine Sevgi Özdamar: In der Zeit haben mir die Wörter von Brecht, Hölderlin, Kleist oder Büchner sehr geholfen. Büchner hat so geniale Stücke geschrieben, er ist sehr jung gestorben und er hatte ganz andere Ideen als die, die in Deutschland an der Macht waren. Da dachte ich mir: Das ist deine Sprache. Wenn du diese Menschen liebst, kommst du dir nicht wie emigriert vor. Das heißt, du emigrierst, du nimmst deine kranken türkischen Wörter und emigrierst in den Text eines sprachmächtigen Autors, also Brecht oder Büchner oder Hölderlin. Du wohnst nicht in Deutschland, sondern du wohnst in denen. Und dann wohnst du auch in deren Sprache.

Jeden Morgen habe ich Heinrich Heine laut gelesen – das ist das mit dem Zungedrehen: Indem du deine Zunge ins Deutsche drehst, erlebst du plötzlich einen Reichtum. Du kommst von deinem Reichtum, du liebst deine Dichter und du bist diesen verschiedenen Kulturen schon in der Türkei begegnet. Dann musst du eben von deinem Land wegrennen, drehst deine Zunge und merkst plötzlich, dass du Büchner, Kafka, Heine oder Brecht im Original lesen kannst oder ich habe auch Brecht gespielt.

Anne Benteler: Ist das wie das Muschelsanatorium, das Sie im Roman *Seltsame Sterne starren zur Erde* beschreiben? Kranke Muscheln werden von anderen Orten an eine Stelle am Ägäischen Meer gebracht, wo das Wasser aus drei Strömen zusammenkommt und die Muscheln in ein paar

„Ein Übersetzer muss gut tanzen können“ – Emine Sevgi Özdamar im Gespräch mit Anne Benteler.
In: Exilograph Nr. 22, 2014: Überleben in der Übersetzung oder *lost in translation*? Hg. v. Doerte Bischoff, S. 15-17.

Monaten heilt.

Emine Sevgi Özdamar: Ja, das ist das Muschelsanatorium. Und da werden auch die türkischen Wörter wieder gesund, weil du Freude in der neuen Sprache und in diesen Menschen erlebst, mit diesen Menschen, mit deren Geschichte. Sie werden deine Freunde, diese Toten. Die Toten mischen sich in das Geschehen der Welt von heute. Und dann fühlst du dich niemals allein. Du kannst dir so ein Bild vorstellen: Du lebst noch, Brecht ist tot oder Büchner ist tot, aber du gehst Arm in Arm mit ihnen auf der Straße. Das ist dein Land, das ist der persönliche Deutschlandplan, das sind diese Menschen.

Anne Benteler: Man trifft in Ihren Texten immer wieder auf Figuren, die übersetzen und dolmetschen. Im Roman *Die Brücke vom Goldenen Horn* wird die Protagonistin und Ich-Erzählerin selbst zur Dolmetscherin in einer Berliner Fabrik und dem dazugehörigen Wohnheim. Dort übersetzt sie zwischen der Fabrikleitung und den türkischen GastarbeiterInnen, aber auch zwischen Türken, zum Beispiel Ehepaaren. Welche Rolle spielt ein Übersetzer?

Emine Sevgi Özdamar: Übersetzer sein ist eine gefährliche Sache. Er ist ein Bote, der die Wörter von einem zum anderen bringt und das ist sehr gefährlich. Zum Beispiel in griechischen Tragödien werden die Boten immer getötet. Der Übersetzer muss gut aufpassen, was er übersetzt. Deswegen muss die Übersetzerin in meinem Buch da natürlich auch gut kontern können. Wenn zum Beispiel ein Ehepaar Krach hat und sie zwischen beiden sozusagen übersetzt (*lacht*), da muss sie schon sehr aufpassen. Ein Übersetzer muss gut tanzen können.

Anne Benteler: Ihre Bücher sind aus dem Deutschen bereits in viele andere Sprachen übersetzt worden. Kennen Sie Ihre Übersetzer? Haben Sie teil an Ihren Übersetzungen?

Emine Sevgi Özdamar: Ja, ich kenne alle meine Übersetzer, bis auf den norwegischen, und bin mit ihnen sehr gut befreundet. In Berlin sitzt zum Beispiel mein türkischer Übersetzer, der kocht immer oder wir telefonieren, wir mögen uns sehr. Einer von meinen Lieblingsübersetzern ist der kastilische Übersetzer, Miguel Sáenz. Er ist auch Mitglied in der Akademie der Sprache und Dichtung in Darmstadt. Das ist herrlich, denn das heißt, dass wir uns jedes Jahr wenigstens zweimal sehen. In Berlin haben wir im Instituto Cervantes einmal zusammen einen Abend gemacht, der hieß: „Der Schriftsteller und sein Übersetzer“. Und da habe ich gesagt: „Ein Übersetzer ist auch Ko-Autor“. Ich denke immer, dass auch jeder Leser ein Ko-Autor ist, aber der Übersetzer ist natürlich richtiger Ko-Autor. Er hört eine Musik und musiziert danach und dann spielen Autor und Übersetzer zusammen.

Anne Benteler: Lesen Sie die verschiedenen Übersetzungen?

Emine Sevgi Özdamar: Meine Bücher existieren jetzt in 17 Sprachen und es kommen noch drei dazu, unter anderem in Ungarn und Bulgarien. Ich finde es wunderbar, dass das mehr und mehr wird. Ich kann natürlich das Russische nicht lesen, das Arabische und Griechische auch nicht, das ist ja eine andere Schrift. Sonst würde ich die Übersetzungen so lesen, auch wenn ich sie nicht verstehe. Das Holländische zum Beispiel ist sehr leicht zu verstehen, weil es dem Deutschen

„Ein Übersetzer muss gut tanzen können“ – Emine Sevgi Özdamar im Gespräch mit Anne Benteler.
In: Exilograph Nr. 22, 2014: Überleben in der Übersetzung oder *lost in translation*? Hg. v. Doerte Bischoff, S. 15-17.

so ähnlich ist.

Ich finde sehr schön, dass mein Mann Karl Kneidl, immer wenn ein Buch von mir herausgekommen ist, es für mich ins Bayerische, Fränkische und Schwyzerdütsch übersetzt hat. Das war so lustig. Ich habe das so geliebt. Ab und zu, zum Beispiel, wenn wir auf lange Reise gehen, frage ich ihn im Auto: „Karl, kannst du mir, was du im Kopf behalten hast von meinen Büchern, in Fränkisch aufsagen?“ Im Grunde kann man das auch machen, die Bücher in Dialekte übersetzen: „Da bin i im Bauch meiner Muddi gestanden...“ (*lacht*).

Anne Benteler: Ich habe mich Ihren Texten genähert, indem ich den Aufsatz *Die Aufgabe des Übersetzers* von Walter Benjamin gelesen habe...

Emine Sevgi Özdamar: Das freut mich sehr. Ich liebe ihn.

Anne Benteler: Seinen Aufsatz finde ich so spannend, weil Benjamin darin Übersetzung nicht mehr als etwas Sekundäres zum Original versteht. Übersetzung ist bei ihm keine einfache Übertragung von einer Sprache in eine andere. Der Übersetzungsprozess ist viel dynamischer, er steht im Wandel der Sprachen. Eine Sprache oder Kultur ist demnach nie „rein“ oder eine feste Einheit, weil sie immer schon von anderen Sprachen und Kulturen durchzogen ist und ständig aktualisiert wird. Trifft das auch auf die türkische „Mutterzunge“ zu?

Emine Sevgi Özdamar: Wir haben in der türkischen Sprache sehr viele französische, persische und arabische Wörter, aber es gibt einen Türkisierungsprozess. Zum Beispiel ist es für unsere Generation so, dass diese alten Wörter in unserem Körper eine Erfahrung hinterlassen haben. Wenn uns Wörter, die zu unserer alten Zivilisation gehört haben, etwas bedeutet haben, dann haben sie ein Gefühl hinterlassen und sind in unseren Körpern drin. Also jeder menschliche Körper ist ja eine alte Zivilisation. Es ist für mich schwer, wenn ich zum Beispiel türkische Übersetzungen lese, die zu modern sind, also zu sehr türkische Wörter statt dieser mit Persisch und so weiter gefärbten Wörter. Dann sage ich manchmal: „Nein, sag nicht ‚özlem‘ [Sehnsucht], sag ‚hasret‘ [Sehnsucht] oder ‚hüzün‘ [Taurigkeit].“ Denn die Wörter haben uns ja auch gemacht und es ist sehr schwer, das später austauschbar zu machen. Wörter sind auch Freunde, auch Liebesgeschichten.

Das ist eben nicht nur Sprache, also das Französische oder das Persische im Türkischen, es ist auch Gefühl. Die Wörter haben uns gemacht, sie haben unsere Gefühle beeinflusst, beeindruckt, entwickelt. Also wenn man sich verliebt hat, beschreibt man diese Liebe eher mit den gleichen Wörtern, die man schon als Kind als Sprache bekommen hat. Aber die, die jetzt die neue Generation sind, kennen ja nur diese ganz modernen Wörter und sie machen mit diesen Wörtern eine Erfahrung, verlieben sich in diesen Wörtern. Sie beschreiben ihren Liebesschmerz oder Erotik oder was sie so an großen Gefühlen haben mit diesen Wörtern. Es geht eben anders weiter.

Anne Benteler: Bei Benjamin gibt es eine sehr schöne Metapher: Sowohl Übersetzung als auch Original seien wie Scherben eines zerbrochenen Gefäßes. Das zerbrochene Gefäß ist nicht das Original, was durch die Übersetzung wieder rekonstruiert werden kann, sondern beide sind

„Ein Übersetzer muss gut tanzen können“ – Emine Sevgi Özdamar im Gespräch mit Anne Benteler.
In: Exilograph Nr. 22, 2014: Überleben in der Übersetzung oder *lost in translation?* Hg. v. Doerte Bischoff, S. 15-17.

Bruchstücke. Sie stehen nebeneinander auf einer Ebene, ohne sich zu gleichen fügen sie sich an.
Was denken Sie über das Verhältnis von Original und Übersetzung?

Emine Sevgi Özdamar: Mein kastilischer Übersetzer Miguel Sáenz erzählte mir, dass er eine Theorie gehört oder selber daran gedacht hat, genau weiß ich das nicht mehr, dass das Original im Grunde ein Buch ist, das allein ist, das einsam ist. Indem dieses Buch aber in mehrere Sprachen übersetzt wird, dann wird es ein ganzes Buch. Das hat mir so gut gefallen. Das finde ich so schön ... wie die Scherben bei Walter Benjamin, wunderbar, was er gesagt hat, da kommt man so zusammen, herrlich.

Über Emine Sevgi Özdamar:

Emine Sevgi Özdamar, geb. in Malatya (Türkei), ist Schriftstellerin, Schauspielerin und Theaterregisseurin und lebt heute in Berlin. 1965 kam sie erstmals, zunächst als Gastarbeiterin, nach Deutschland und arbeitete in den 1970er Jahren als Regieassistentin an der Ostberliner Volksbühne. Özdamars Prosawerk besteht aus den Erzählbänden *Mutterzunge* (1990) und *Der Hof im Spiegel* (2001) sowie den Romanen *Das Leben ist eine Karawanserei* (1992), *Die Brücke vom Goldenen Horn* (1998) und *Seltsame Sterne starren zur Erde* (2003), die auch unter dem Titel *Sonne auf halbem Weg* (2006) als Trilogie erschienen sind. Für ihre Texte hat die Autorin zahlreiche Preise erhalten, darunter der Ingeborg-Bachmann-Preis, der Adelbert-von-Chamisso-Preis und die Carl-Zuckmayer-Medaille. Im Sommersemester 2014 war Emine Sevgi Özdamar als Gastprofessorin für Interkulturelle Poetik (Konzeption und Leitung: Prof. Dr. Ortrud Gutjahr) an der Universität Hamburg.